

Kurs: A38 E1 PW3, Stundenprotokoll vom 18.11.2008

Fachlehrer: Herr Manthey

Protokollantin: Cornelia Schuldt

Themen:

1. Protokoll von Franziska Hantke
2. Nachwirkungen der Reformation, Dreißigjähriger Krieg; Frage Nr. 5
3. Die Ergebnisse des Westfälischen Friedens

1. Das Stundenprotokoll, vom 13.11.2008, wurde von Franziska Hantke vorgetragen.

**2. Nachwirkungen der Reformation , Dreißigjähriger Krieg
Frage Nr. 5**

Wie mit welchem Ergebnis endet der Dreißigjährige Krieg?

Der Dreißigjährige Krieg war die größte Katastrophe in der bisherigen Geschichte des deutschen Volkes. Es wurde in seiner Entwicklung weit zurückgeworfen.

Der Kampf, aber auch Seuchen, Hungersnöte und auch der Kältetod bewirkten, dass die Bevölkerung um etwa ein Drittel zurück ging (schätzungsweise von 18 auf 12 Millionen). Weite Gebiete Deutschlands waren verödet.

Die Heere mussten sich mit Lebensmitteln aus der unmittelbaren Umgebung versorgen und gingen bei der Beschaffung nicht gerade sanft vor. So kamen tausende Bauern und Stadtbewohner zu Tode, da sie sich gegen den Raub wehrten.

Nach Beendigung des Krieges litt die Landwirtschaft des Deutschen Reiches, was aber nicht nur daran lag, dass das ganze Land verwüstet war. Durch den Westf. Frieden wurde Land an die Hauptstreitmächte abgegeben. Frankreich bekam unter anderem Länderein an der Rheingrenze, Schweden erhielt Vorpommern mit Stettin und Rügen und hatte damit die Kontrolle über die Mündungen der Weser, Elbe und Oder.

Durch diese Verteilung war das Deutsche Reich von allen wichtigen Seewegen abgeschnitten und konnte weder exportieren, was aber noch wichtiger war, nicht importieren. Somit konnte sich die Wirtschaft nur sehr schwer und langsam erholen. Erst Ende des 17. Jh. hatte die Wirtschaft den Stand der Vorkriegszeit erreicht.

Bezüglich der Nebenfrage, wie überhaupt Fortschritte in der Landwirtschaft erzielt wurden, erwähnte Herr Manthey, dass Fortschritte in der Landwirtschaft in der Regel nicht von den Bauern gekommen seien, weil diese im Allgemeinen nach der Sitte der Väter Subsistenzwirtschaft betrieben hätten. Als aber z.B. in England des 18. Jh wohlhabende Bürger Landgüter gekauft hätten, taten diese dies zum Erwerb und taten alles, um die Erträge zu steigern. Sie stellten z.B. naturwissenschaftliche Untersuchungen an, welche Fruchfolgen optimal waren, mit welchen Tierrassen mehr Milch oder mehr Fleisch produziert werden konnte usw. Dies führte dazu, dass die Landwirtschaft und somit auch die Wirtschaft in England recht schnell große Fortschritte erreichte.

Den größten Fortschritt für die Landwirtschaft im Allgemeinen erreichte aber 1840 Justus von Liebig. Er legte in seiner Schrift: „Die organische Chemie in ihrer Anwendung auf Agricultur und Physiologie“ dar, dass Pflanzen als Dünger ganz bestimmte Mineralien benötigen, um zu wachsen, nämlich Stickstoff, Phosphat, Kali, Kalk, Magnesium usw. Diese Mineralien seien im organischen Dung zwar vorhanden, man könne sie aber auch „künstlich“, also in der Fabrik herstellen und damit gezielt den Ertrag steigern. Umgangssprachlich entstand der falsche Begriff „Kunst-Dünger“. Falsch, weil die Mineralien durchaus natürliche Stoffe sind.

3. Die Ergebnisse des Westfälischen Friedens

1645 begannen in den westfälischen Städten Münster und Osnabrück Verhandlungen, die 1648 zum Abschluss des Westfälischen Friedens führten. Der Vertrag von 1648 zeigte, dass die Pläne der Spanisch-Habsburgischen Gruppierung nach Ausbau der europäischen Vorherrschaft gescheitert waren. Bestimmende Macht wurde nun Frankreich. Die Hauptgewinner in Deutsachland waren die Fürsten. Ihnen wurde die volle Selbständigkeit in ihren Territorien garantiert. Einige Fürsten erzielten einen beträchtlichen Gebietszuwachs. Dies bewirkte die Zementierung der Zersplitterung des Deutschen Reiches in etwa 350 Fürstentümer und weit über 1000 kleinste Herrschaften, Reichsdörfer und Reichsstädte. Gegen den Protest des Papstes wurde der Protestantismus als gleichwertige Religion anerkannt.

Durch die Trennung des Staates von der Kirche (Säkularisierung) konnte der Staat nur noch von nicht-religiösen Einrichtungen geleitet werden. Ebenso wurde die Bevölkerung von dem Zwang befreit sich jedem Glaubenswechsel ihrer Obrigkeit anzupassen.

Im Krieg bestanden die Heere im Wesentlichen aus Söldnern, welche zum größten Teil von den Adeligen geworben, geführt und bezahlt wurden. Kaiser und Könige waren daher vom Adel mehr oder weniger abhängig.

Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges versuchten Fürsten, Könige und Kaiser das Söldnerwesen abzulösen durch den Aufbau „Stehender Heere“, um nicht mehr vom Adel abhängig zu sein. Schweden und Preußen führten z.B. eine Art Wehrpflicht ein.

Durch diesen Wandel erlangten die Fürsten Souveränität dem Adel gegenüber. Die „souveränen“ Herrscher mit der größten Machtfülle sind uns aus Frankreich, Preußen und Schweden bekannt. Die Bürger und Bauern waren davon durchaus angetan, weil die souveränen Herrscher auch eine einheitliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit einführten und deshalb die willkürliche Herrschaft und Unterdrückung durch den lokalen Adel begrenzt wurde.

Der Begriff „mein Volk“ kam auf, zuerst als Ausdruck des Herrschers für seine Untertanen. Dies ist die Vorbereitung für die Entstehung von Nationalstaaten im 19. Jh..